



Die 17-jährige Noa Bouvrie (im Vordergrund, von hinten fotografiert) berichtete von ihren Erfahrungen als Lernbegleiterin, wollte ihr Gesicht aber nicht veröffentlicht sehen. Auch Gertrude Rettenmaier, Ulrike Süß, Elfi Rentrop und Anita Grütter (v.l.) gaben Einblicke ins Projekt. F.: Kreuzer

Wenn nicht nur die Flüchtlingskinder lernen

21 Jugendliche leisteten 567 Stunden Hilfe bei Spracherwerb und Hausaufgaben – Ein Erfahrungsbericht

Weinheim. (keke) „Hausaufgabenbetreuung ist eine andere Herausforderung als Nachhilfe geben. Die Kinder verstehen oft den Sinn und die Bedeutung vieler Wörter nicht.“ Noa Bouvrie ist 17 Jahre alt, spielt Klavier und bei der SG Hohensachsen Fußball. Sie reitet gern, besucht das Werner-Heisenberg- Gymnasium, macht gerade ihr Abitur und möchte im Herbst in Maastricht Europäisches Recht studieren.

Seit dem letzten Schuljahr war Noa zudem als Lernbegleiterin für Flüchtlingskinder aktiv. Gemeinsam mit Elfi Rentrop und Anita Grütter vom Arbeitskreis (AK) Asyl, Gertrude Rettenmaier vom Mehrgenerationenhaus sowie Ulrike Süß (Bildungshaus) berichtete Noa dieser Tage gegenüber Vertretern der Lokalpresse von ihren Erfahrungen.

Das Engagement von Schülern als individuelle Lernbegleiter baut in Weinheim auf bewährten Erfahrungen des AK Asyl auf. Bereits 1985, als die ersten Asylsuchenden nach Weinheim kamen, war der Arbeitskreis gegründet worden. „Dank einer Spende von Gisela Freudenberg und Fördermitteln der Freudenberg Stiftung wurde eine Hausaufgabenhilfe für die Kinder aufgebaut“, blickte Rentrop auf die Anfänge zurück.

Seit 2008 arbeitet der AK Asyl mit dem Mehrgenerationenhaus zusammen. Die Aktiven des Arbeitskreises hatten ein Konzept entwickelt, Jugendliche als Lernbegleiter zu gewinnen und so mit der Lernhilfe ein Aufeinandertreffen junger Menschen zu verbinden. „Das Konzept passte und passt zum Auftrag des Mehrgenerationenhauses, Menschen unabhängig von

Alter und Herkunft zusammenzubringen und dazu auf freiwilliges Engagement und auf Kooperationen zu setzen“, ergänzte Grütter.

In den zurückliegenden elf Jahren waren pro Jahr zwischen 13 und 21 Lernbegleiter aktiv und begleiteten regelmäßig eine etwa gleich große Anzahl von geflüchteten Kindern. Aus Mitteln des Mehrgenerationenhauses, das seinerseits vom Bundesfamilienministerium gefördert wird, erhalten die Lernbegleiter eine kleine Aufwandsentschädigung, die in erster Linie die Fahrtkosten abdeckt.

Von im vergangenen Jahr „so vielen Lernbegleitungen wie noch nie zuvor“ berichtete Ulrike Süß. „21 Jugendliche leisteten in 567 Stunden Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache und bei den Hausaufgaben.“ Dafür hätten die Lernbegleiter im Frühjahr dieses Jahres im Finale der 20 Besten des Wettbewerbs „Demografie-Gestalter“ vom Familienministerium sogar beinahe einen Preis bekommen. Im laufenden Schuljahr sind 18 Lernbegleiter für 25 Schüler im Einsatz.

Das Ministerium lobte, dass das Projekt „bedürfnisorientiert und kreativ auf die Herausforderungen der Menschen vor Ort reagiert und damit den demografischen Wandel in der Kommune in besonderer Weise mitgestaltet“, ergänzte Rettenmaier. Das Mehrgenerationenhaus bereichere die Weinheimer Bildungskette um intergenerative und interkulturelle Handlungsansätze und werde vom Bildungsbüro Weinheim koordiniert.

Als einen „doppelt positiven Effekt“ beschrieb die Abiturientin ihre Erfahrungen als Lernbegleiterin. Nicht nur die betreuten Schüler lernten, auch der Helfende profitiere und erfahre Neues. Vor allem die von den Familien gewährte Gastfreundschaft und Freundlichkeit sowie die Offenheit, mit der die Geflüchteten ihre Geschichten erzählten, beeindruckten Noa besonders. Begegnungen mit solchen Familien, „so als würde man sich ewig kennen“, wünsche sie auch anderen Lernbegleitern. Noa betreut an zwei Tagen in der Woche jeweils für eineinhalb Stunden ein Mädchen aus Syrien und einen Jungen aus dem Kosovo überwiegend in Deutsch und Mathematik. Beide besuchen eine vierte Klasse.

„Darüber hinaus sind Lernbegleiter aber auch Gesprächspartner für die Eltern, da sie oft die Einzigen sind, die eine Flüchtlingsfamilie besuchen“, so Rentrop. Diese Unterstützung ist auch deshalb von Bedeutung, weil die Eltern der Flüchtlinge keine deutsche Schule besucht haben und zum Teil sogar Analphabeten sind.

Nicht zuletzt zeigen die Lernbegleiter Mut, indem sie Familien besuchen, die einer fremden Sprache, Kultur und Religion angehören und oft in beengten Verhältnissen leben. Rentrop: „Viele Flüchtlingskinder haben weder einen ruhigen Arbeitsplatz noch einen Schreibtisch.“ Hinzu kommt, dass viele Flüchtlingsfamilien mehrere Kinder haben und die Räume knapp bemessen sind. „Deshalb ist es manchmal nötig, zum Beispiel auf Büchereien auszuweichen.“ Auch in solchen Fällen muss der AK beraten und vermitteln. Falls erforderlich, steht der AK den Schulen als Ansprechpartner zur Verfügung oder vermittelt bei Konflikten zwischen Nachhilfekindern und Lernbegleitern.

Info: Kontakt für interessierte Jugendliche: Elfi Rentrop, 06201/ 1 59 67 oder info@ak-asyl-weinheim.de.